

Porquerolles

Autor(en): **Sprung, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **13 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-11548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geschaffene Relief des Thurgaus erklärte. Glänzend war der Vortrag über die thurgauisch-badische Landesgrenze, den er am 29. August 1932 an der Jahresversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees in Ermatingen hielt. Hier kamen alle seine Vorzüge so recht zur Geltung: die gründliche Sachkenntnis, die umfassende allgemeine Bildung, die Kunst der freien Rede, der bewegliche Geist und die Menge der überraschenden Einfälle. Die anwesenden Schweizer empfanden Stolz darüber, dass der beste Redner des Tages ihr Landsmann war.

Die zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen Leuteneggers waren meistens der thurgauischen Geschichte gewidmet; unter ihnen verdient besonders die grosse Arbeit über die Regeneration im Thurgau Beachtung. Einige Abhandlungen, wie die Geschichte der thurgauischen Gebietseinteilung (1930) und die des Tägermooses (1932) bewegen sich auf der Grenze zwischen Geschichte und Erdkunde. Ganz mit der Erdkunde befasst sich eine grössere methodische Untersuchung «Begriff, Stellung und Einteilung der Geographie», die 1922 bei Perthes in Gotha herauskam. Er versucht darin, den Begriff der Geographie abzugrenzen und ihren mannigfachen Wissensstoff in eine feste Ordnung zu bringen. Die Arbeit verrät eine ungeheure Belesenheit und eine überaus sorgfältige Ueberlegung. Bei seinem Vorschlag für eine neue Einteilung der Geographie wird sich freilich mancher Geographielehrer an die Brust schlagen und gestehen, dass er in seinem Unterricht nicht so viele Gesichtspunkte kennt, wie Leutenegger zur Anwendung bringen möchte. Aber gerade deswegen ist die Schrift geeignet, in vielen Beziehungen Klarheit zu schaffen und namentlich zu fruchtbarem Nachdenken anzuregen.

Frauenfeld, im April 1936.

Ernst Leisi.

Porquerolles

Eine geographisch-touristische Betrachtung
von A. Spreng.

Im Frühling 1935 habe ich mit Angehörigen als Reise- und Erholungsziel die Insel Porquerolles unweit der bekannten französischen Hafenstadt Toulon gewählt. (Das Rundreisebillet Bern—Lyon—Marseille—Grenoble—Bern, Schnellzugszuschlag inbegriffen, kostete Fr. 58.90.) Auf der Hinreise wurde den Städten Avignon, Arles, Marseille, sowie auch der Camargue bis Stes-Maries am Meer ein Besuch abgestattet. Von Marseille gings per Autobus über Toulon nach der Fremdenstadt Hyères und nach der 12 km entfernten Tour-Fondue auf der Halbinsel Giens. Diese Halbinsel wird durch zwei Nehrungen mit dem Festland verbunden und war jedenfalls bis ins hist. Mittelalter eine Insel. Nach dem schönen Werke von

Jahandiez kommt die Bezeichnung « Insel » noch bis ins 15. Jahrhundert vor ¹⁾. Als Herrschaft Giens wurde sie oft verschenkt und abgetreten. Heute gehört sie, im Gegensatz zu den Eigentumsverhältnissen auf den Inseln, einer grösseren Anzahl kleiner Eigentümer. Das Land ist parzelliert und erzeugt vorzugsweise Frühgemüse. Die Bevölkerung hat, jedenfalls infolge Einführung dieser Kulturen, sehr rasch zugenommen und vor einem Jahrzehnt 760 erreicht (J.). Wie nach der Karte anzunehmen ist, sind die beiden Isthmen durch Meeresablagerungen entstanden, ähnlich wie beim

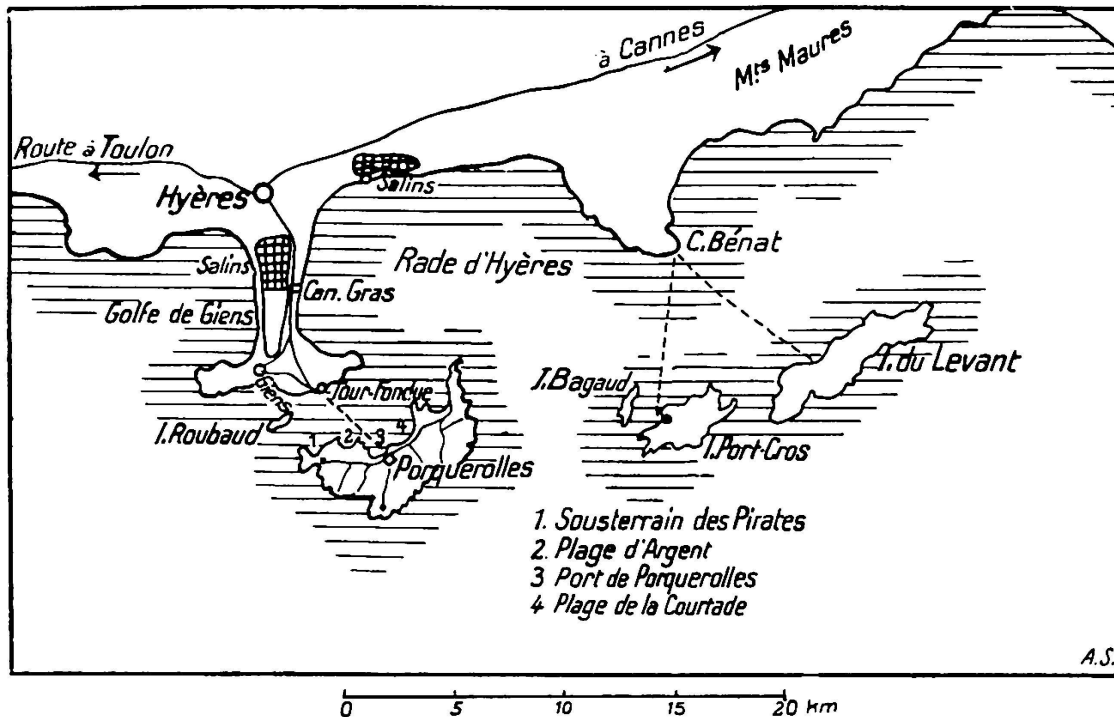


Fig. 1. Die Insel Porquerolles und ihre Umgebung.

Monte Argentario: der schmalere westliche durch die vom Mistral verursachte Strömung, der breitere auf der Ostseite durch den Vent d'Est mit günstigerem Zutritt und daher grösserer Wirkung. Zwischen beiden Landengen gibt es seit langem bedeutende Salzgärten; heute erreichen sie im nördlichen Teil des Etang de Giens eine Fläche von über 200 ha mit einer Jahresproduktion von 15 bis 20,000 Tonnen Salz (J.). Durch den Kanal du Gras wird die Zufuhr von Meerwasser bewerkstelligt und regliert.

Obschon die Halbinsel Giens viel Vorzüge bietet: auf dem Höhenrücken eine prächtige Rundschau, auf der Südseite ein gewisser Schutz vor dem Mistral (Lungensanatorium), grosse Abwechslung in wirtschaftlicher Beziehung, leichter Verkehr

¹⁾ Les Iles d'Hyères, eine Monographie von Emile Jahandiez, 3. Auflage, 1929. Verlag Rébufa & Rouard, Toulon; 30 franz. Fr. — Im vorliegenden Text wird jeweils durch ein eingeschobenes (J.) darauf hingewiesen. — Manches verdanke ich Herrn Dr. med. Landel, der mir in freundlicher Weise über naturkundliche und wirtschaftliche Fragen Auskunft gab.

nach der See- und der Landseite, bezogen wir doch unser Stammquartier auf der Insel Porquerolles, wo wir im Hotel « Palmiers » bei einem Pensionspreis von franz. Fr. 29.— bis 32.— sehr gut aufgehoben waren.

Von der Landungsstelle der Tour-Fondue fährt im Sommer ab 1. April ein Motorboot, « Der Cormoran », dreimal täglich nach der Hauptsiedlung der Iles d'Hyères, nämlich nach dem eigenartigen *Dorf Porquerolles*. Bei unsern vier Ueberfahrten verursachte der Mistral jedesmal mehr oder weniger hohe Wogen, die das Boot in fröhlichen « Berg- und Talfahrten » schräg überquerte und in 20 bis 30 Minuten das Ziel jenseits des 5—6 km breiten Sundes erreichte. Wie auf der Skizze (Fig. 1) ersichtlich, ist der kleine Hafen von Porquerolles im NW durch Halbinseln ziemlich geschützt; um so heftiger gelangt gelegentlich der « Ostwind » hieher, so dass der grosse Hafendamm auf der Ostseite durch mächtige Zementquadern geschützt werden musste.



Fig. 2. Plage de la Courtade. — Phot. Cie. Asacienne.

Der Flächeninhalt unserer Insel, als der grössten und wichtigsten, beträgt 1254 ha; ihr kommt die östlichste, die Insel Levant, mit rund 1000 ha am nächsten, während die mittlere, Port Cros, nur etwa halb so gross ist wie Porquerolles. — Der Name *Porquerolles* ist nach Jahandiez nicht von Porc, sondern von Port abzuleiten; übersetzt würde er « Hafen der Felsen » bedeuten. — Wenn ich die Insel Porquerolles mit andern besuchten Mittelmeerinseln vergleichen wollte, so käme sie der etwa 5° südlicher gelegenen, allerdings etwa dreimal grössern griechischen Insel Aegina in mehreren Beziehungen am nächsten: Hier wie dort die Vorherrschaft der harzreichen Aleppo-Kiefern, eine ähnliche Macchie, auf beiden Eilanden der Oelbaum und die Rebe, an Wegböschungen und in der Wildnis die auffallende, mehr als meterhohe Asphodeluspflanze, auf den Höhen Ruinen, hier von Festungen, dort eher von Tempeln, über beiden der ewig blaue Himmel, auf beiden der oft überraschende Blick aufs dunkelblaue

Meer. Verschieden jedoch sind sie besonders in Gliederung, Bewirtschaftung und Besiedlung: hier das wenig mehr als hundertjährige Dorf Porquerolles, dort die uralte, einst berühmte Stadt Aegina.

Die Inselgruppe bildet die *Ausläufer des maurischen Bergmassivs*. Die niedrigen Verbindungsstellen sind unter Wasser getaucht. Wie das maurische Massiv auf dem Festland, so bestehen auch die Inseln hauptsächlich aus kristallinen Gesteinen, im Osten aus Gneiss, westwärts mehr aus kristallinen Schiefen, die zum Teil mit bedeutenden Quarzgängen durchsetzt sind. Letztere sind bei der « Plage d'Argent » so beträchtlich, dass der ganze Strand aus weissem Sand besteht, bedeckt mit blendend weissen Steinchen. Im allgemeinen steigen die

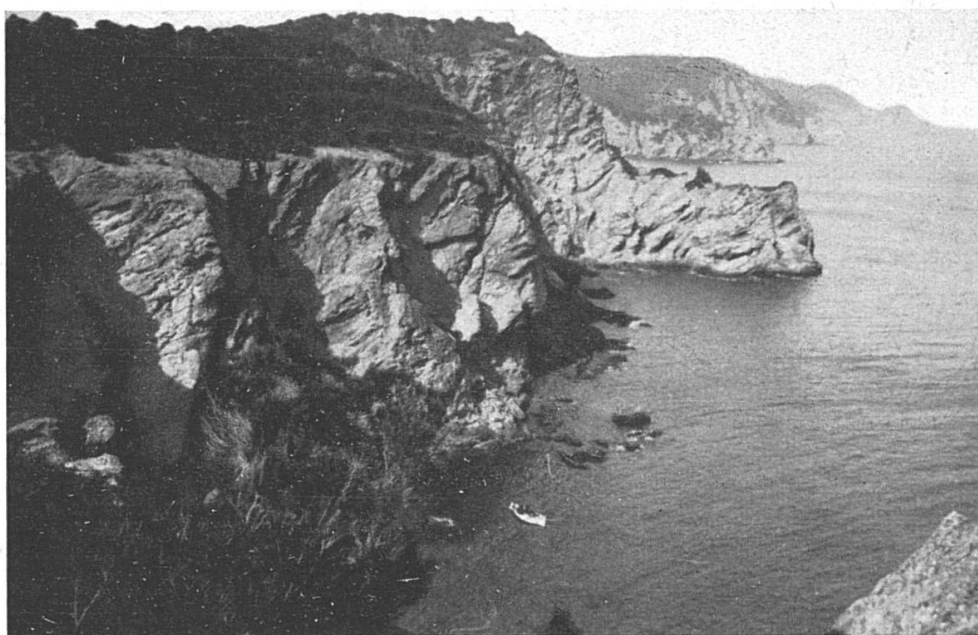


Fig. 3. Steilküste auf der Südseite von Porquerolles.

Gesteinsbänke nach Süden an, oft sehr steil. Die Nordseite hat infolge dieser Formation weite, bogenförmige Buchten, die zum Baden wunderbar und von der Insel her gut zugänglich sind (Fig. 2); allerdings lässt für gute Hafenanlagen die Tiefe zu wünschen übrig. Die Südküste fällt von beträchtlicher Höhe, 100 bis 142 m, steil ab, ist wild zerrissen und zu Hafenanlagen ungeeignet (Fig. 3); das « Oustaou de Diou » (= Gottes Haus) gilt als der einzige Zufluchthafen auf der ganzen Südseite zwischen Bregançonnet im W und La Galère im O. — Eine 1828 errichtete Sodafabrik, in der zeitweilig 100—150 Arbeiter beschäftigt waren, musste 1876 endgültig schliessen (J.). Durch die Fabrikation von Soda und Schwefelsäure ist die Vegetation weit herum beeinträchtigt worden, aber wohl noch mehr durch einen spätern furchtbaren Waldbrand. Der Wanderer wird dort im W durch die Ruinen der Fabrik und eines ganzen Dorfes, so wie durch den

Mangel an Hochwald überrascht. In der Nähe jener ausgedehnten Ruine steht heute ein grösseres Hotel (« Langoustier »), mit prächtiger Badegelegenheit, aber immer noch allzuviel Schuttablagerungen.

Das *Klima* der Insel P. ist das ausgeglichene, trockene Mittelmeerklima, mit nach unsern Begriffen heftigen Winden. Andauernde, zuverlässige Beobachtungen über Niederschläge, Temperatur und Windverhältnisse scheint es nicht zu geben. In den 15 Tagen unseres Aufenthaltes hat es nie geregnet; 2½ Tage war der Himmel z. T. bewölkt. Zweimal, je etwa 4 Tage ununterbrochen, wehte der bekannte Mistral, kalt und trocken bei stets klarem Himmel und bewegter, dunkelblauer See; 2 Tage wehte mit Wucht der Ostwind, der Regen bringen sollte, sich dann aber in Mistral umgewandelt hat. Ueber die Stärke und Wirkungen des ungewöhnlich heftigen, kalten Mistrals vom 2. auf den 3. April brachte der « Petit Marseillais » eine ausführliche Schilderung, in welcher auf die Kamineinstürze und Kaminbrände, den Baumschaden in Parks und Alleen, Schiffsverspätungen, Einstellung des Luftverkehrs hingewiesen und an eine alte Warnung erinnert wurde: « En avril, ne te découvre pas d'un fil! ». Die Temperatur erreichte in Marseille das sonst selten vorkommende Minimum von 3,6°, nachdem der März schon so mild war, dass einige Hotelgäste bereits eine hübsche Badezeit hinter sich hatten, während in der ersten Hälfte April sich selbst unsere Aaregewohnten Gäste nur dreimal eines kurzen Meerbades erfreuen konnten. Nach verschiedenen Angaben regnet es « fast nie »; wahrscheinlich gibt es durchschnittlich nicht mehr als 30—40 Regentage. Dem entsprechend steht es mit der Wasserversorgung nur relativ gut. Das Grundwasser und die kleinen Bachläufe ziehen sich, der Bodenform entsprechend, nordwärts. Bei unserm Aufenthalt gab es in keinem einzigen der Bachbetten Wasser. Dagegen sah man Spuren einer ziemlich energischen, wenn auch kurz andauernden Erosion. Oberhalb der Rebgeleände waren durchwegs Gräben gezogen, damit den Rebkulturen bei Regengüssen kein Schaden entstehe, ähnlich wie bei der nun bald durchgeführten Wasserregulierung im Rebgeleände des linken Bielerseeufers. Mehrere riesige Reservoirs aus armiertem Beton sammeln grosse Mengen Wasser zu Berieselungszwecken. Das gut geniessbare Trinkwasser wird aus tiefen Puits heraufgezogen oder mittelst Motoren heraufgepumpt, bei unserm Hotel in ein Hochbassin. Laufende Brunnen gibt es keine. Dennoch hatten wir im Hotel «laufendes Wasser», das aber sparsam zu gebrauchen empfohlen wurde. Das ausgeglichene und sonnenreiche Meeresklima wurde längst als sehr gesund erkannt.

Darum hat Frankreich oft von den auf fremden Kriegszügen hart mitgenommenen Soldaten, z. B. von der Krim 20,000, von Tonking, Algier, Dahomey sehr viele hierhin und auf Port Gros zur Genesung gebracht. Die allgemeine Eignung für Kuren hat in hohem Grade zugenommen, seit dem das Badeleben so recht in Schwung gekommen ist. — Obschon von Bächen keine Kraft gewonnen werden kann, bekanntlich am Mittelmeer auch nicht von Ebbe und Flut, so hat doch Porquerolles westlich des Dorfes auch sein Elektrizitätswerk, wo mittelst eines

Explosionsmotors die nötige mechanische Kraft für elektrische Energie besonders zu Beleuchtungszwecken erzeugt wird. Telefonverbindung ist hergestellt mittelst eines submarinen Kabels von einer nordwestlichen Halbinsel nach der Tour-Fondue. Dazu kommt eine Telegraphenstation für drahtlose Telegraphie, Empfänger und Sender mit einer Reichweite bis Nordafrika und bis Schottland und Berlin.

In bezug auf die *Pflanzenwelt und die Kulturen* macht die Insel P. unter recht vielen Mittelmeergebieten eine Ausnahme, indem sie fast überall bewachsen ist, was z. T. mit den Besitzesverhältnissen zusammenhängt. Verständige Eigentümer der Insel, in hervorragender Weise die gegenwärtigen, M. et Mme. Fournier und ihre Vorgänger,

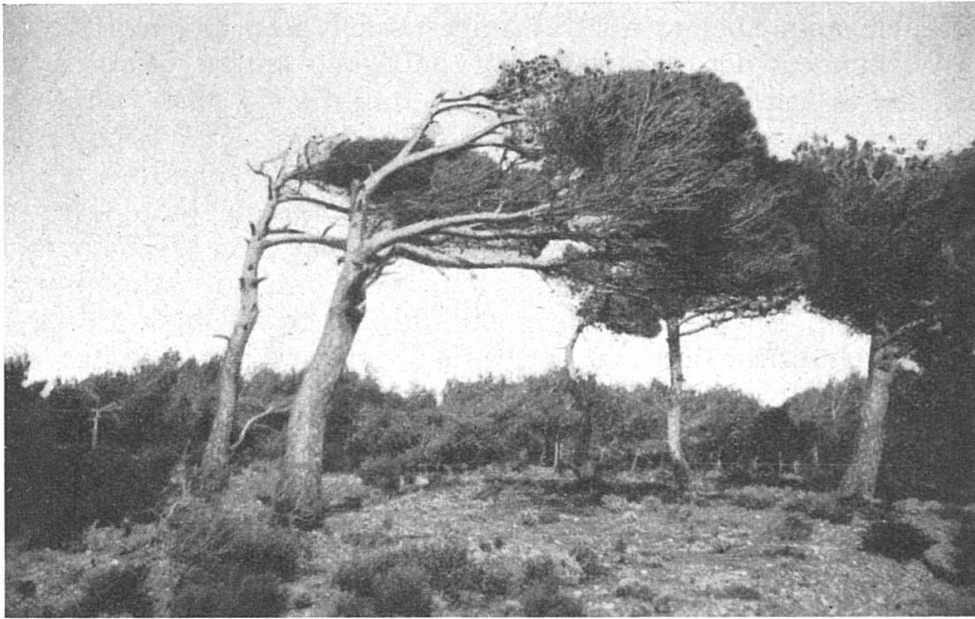


Fig. 4. Windformen der Aleppokiefer bei der Gorge du Loup.

suchten die Waldbestände zu schonen und zu mehren. Beim Eingang in die Wälder sind überall Tafeln angebracht mit der Aufschrift « Défense de fumer ». In die Macchie hinein werden nach der nötigen Vorbereitung des Bodens Kiefern, Eukalypten, Zypressen und andere für den Standort passende Bäumchen gepflanzt, an Pfählen befestigt und durch Umwickeln mit Heidekraut gegen Wildfrass und Sonnenbrand geschützt. Ich bekam von diesem Waldschutz den allerbesten Eindruck. Der fast ausschliessliche Waldbaum ist die Aleppokiefer. Da ihre Wurzeln tief in die Erde dringen und ihr Holz zähe ist, werden sie von den heftigen Winden selten entwurzelt oder abgebrochen; dagegen trifft man alle möglichen Windformen an. Wie gewöhnlich in Mittelmeerländern, stehen die einzelnen Bäume weit auseinander, so dass fast überall ein kräftiges Unterholz vorkommt und sich häufig zwischen den Stämmen durch ein reizender Ausblick zum Meer ergibt. An windgepeitschten Stellen ist Macchie oder bloss Halbmacchie vorhanden. Etwas östlich der Radiostation auf einem nw-sö gerichteten

Bergsattel sah ich, wie eine Kiefer etwa ein m über dem Boden horizontal gewachsen war, um, mit fünf andern Pflanzengattungen dicht verschlungen, gemeinsam den Winden zu trotzen. Unterholz und Macchie bestehen in der Hauptsache aus einer Erikaart (*Erica arborea*), ferner dem « Arbousier » oder Erdbeerbaum (*Arbutus unedo*) mit den erdbeerartigen, geniessbaren Beeren und glänzend grünen Blättern; beide Sträucher können mehr als zweimal Mannshöhe erreichen. Zu den Macchie bildenden Pflanzen gehört auch die *Rosa stylosa*, in dürrem Zustand ein recht stachlichtes Gestrüpp, aber mit hübschem Blümchen, gleich unserm Heckenröschen. Dann darf der prächtig gelbblühende, in andern durchwanderten Gegenden der Provence noch häufiger vorkommende Ginster nicht vergessen werden. Jene auffallende meterhohe Lilienart mit der zierlichen Blütenrispe wurde bereits als *Asphodelus* erwähnt. In dem grossen Gut westlich des Dorfes wird Frühgemüse produziert, gibt es Organgen, Zitronen und Mandelkulturen; daneben Palmenreihen, eine Mimosenallee und nicht weit davon einen grossen, gut gepflegten Olivengarten. Kleine Hausgärten fehlen fast ganz. Im freien, flachen Land zwischen den Hügeln dehnen sich 3 grosse und einige kleinere, völlig gleichmässig bearbeitete Rebgeleände aus. Die übrigen Pflanzungen treten hinter den Reben stark zurück. Das Rebareal nimmt (nach J.) etwa 200 ha in Anspruch, mit einem Jahresertrag von 10—12,000 hl.

Die Weinkeller in dem grossen Gut gelten als die grössten im Departement Var. Die Reihen der Rebstöcke sind $1\frac{1}{2}$ —2 m von einander entfernt, und die einzelnen Stöcke in den Reihen 1 m. Gut ein Dutzend Hackpflüge, je von einem Pferd gezogen und nur von einem Mann geleitet, lockerten den Boden auf und machten ihn so bereit zum Empfang der Sonnenwärme und des so selten kommenden Regens. In den grossen Rebgebieten befindet sich je eine von Angestellten bewohnte « Ferme ». Um die Rebgeleände herum, in gewissen Abständen auch durch diese hindurch, sowie bei andern Kulturen und bei menschlichen Wohnungen fast im ganzen Mistralgebiet sind immer dichte, hohe Hecken meist aus Zypressen, gelegentlich auch aus 2—3 m hohem Schilf als Windschutz. Wenn zudem sämtliche Kulturgeleände der Insel mit Zäunen aus Drahtgeflecht umgeben wurden, so geschah dies besonders zum Schutz der Reben usw. vor den wilden Kaninchen. Wer für einen Aufenthalt auf die Insel kommt, tut gut, beim Verwalter des Herrn Fournier vorzusprechen, um dann auch auf den ziemlich vielen « verbotenen » Wegen passieren zu können.

In bezug auf die *Fauna* beschränke ich mich auf das Auffallendste. Sehr zahlreich sind die Zugvögel, welche sich auf dieser Inselgruppe niederlassen. Leider werden auch in diesen Gegenden wie in Italien trotz gewisser Gegenmassnahmen viele Vögel gefangen. Dies mag mit ein Grund sein, warum in den Wäldern und in der Macchie die mehr als faustgrossen Raupennester so ungemein häufig vorkommen. Da die betroffenen Zweige gewöhnlich absterben, so ist der Schaden sicher beträchtlich. Es handelt sich um die Raupe eines Nachtschmetterlings oder Spinners, die $2\frac{1}{2}$ cm lange Prozessionsraupe. Wegen ihren langen Zügen — wir zählten 25—75 Tiere je in einem flott aufgeschlossenen Zug — müssen sie jedem Naturbeobachter ausserordentlich auffallen. Wir stellten die verschiedensten Versuche mit ihnen an, wobei sich

uns wahre Wunder eröffneten! Näheres über das Gift in den Raupenhaaren, das wir ohne direkte Berührung auch zu spüren bekamen, vernahm ich von Herrn Dr. L. — Täglich sahen wir Rebhühnerpaare, die in schnellem Lauf, wegen ihrer Schutzfarbe kaum bemerkbar, zwischen den Rebstöcken dahineilten. Besonders häufig sind die Fasane; in allen Wäldern und auf den Feldern foppte uns ihr merkwürdiger Ruf oder bemerkten wir den scheuen Vogel, wie er mit schnellem Flügelschlag das Weite suchte. Auch von der Fauna des Meeres bekamen wir einen Begriff, wenn am Morgen vor 8 Uhr verschiedene kleine Motorboote im Hafen anlegten, um rasch ihre Beute

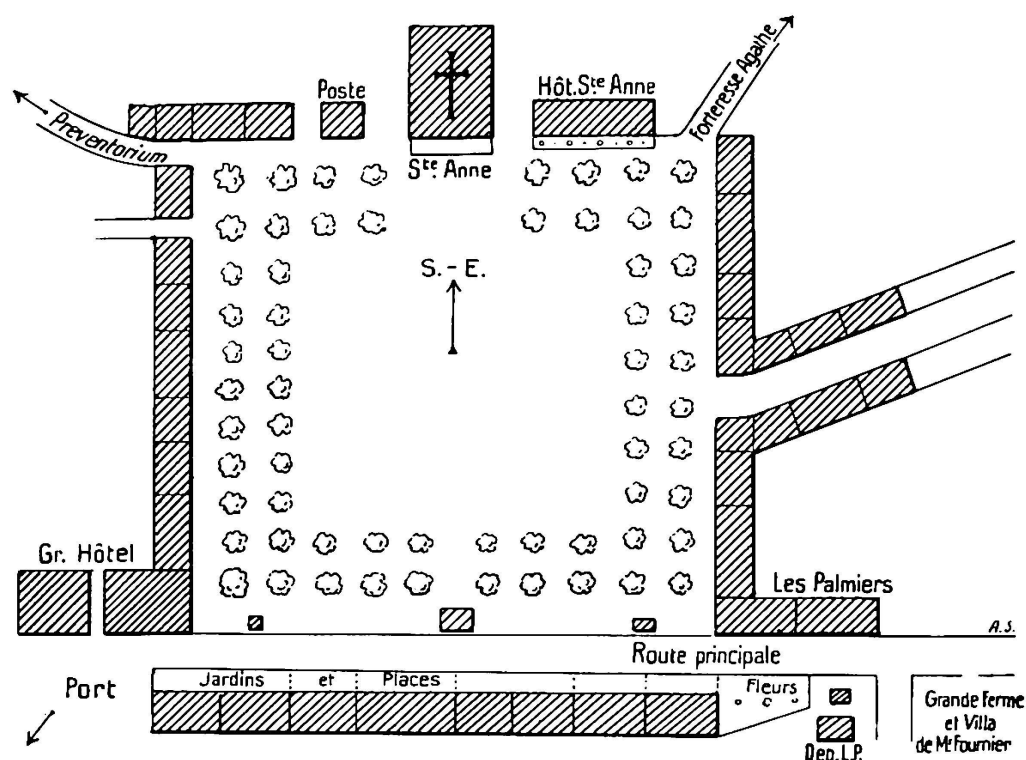


Fig. 5. Grundriss der Ortschaft Porquerolles.

zu sortieren, abzuwägen und z. T. gerade noch dem Postschiff als Fracht fürs Festland zu übergeben. Auch auf den Menus der dortigen Hotels spielen die Fische naturgemäss eine grosse Rolle.

Dem kleinen Landtransport dient eine Anzahl Esel, die, in der Nähe des Dorfes irgendwo angebunden, sich in Gestrüpp und Disteln selbst verköstigen. Drei schwere Milchkühe, die einzigen, die wir zu sehen bekamen, weideten täglich unter den Phönixpalmen neben dem prächtig gelegenen Hotel Miramare. Die Insel scheint sich, wie zu erwarten ist, für Rindviehhaltung nicht zu eignen.

Die Hauptsiedlung der Insel ist das *Dorf Porquerolles*; dieses entstand 1820—25 nach einheitlichem Plan um den quadratischen Zentralplatz herum, und gleicht damit der Anlage vieler algerischer Dörfer (Fig. 5). Die Seitenlänge des Platzes beträgt schätzungsweise

100 m, von einer Gebäudereihe zur andern. Den 4 Seiten entlang stehen je 4 Reihen Bäume: Eukalyptus, Akazien, Ulmen und Mimosen. Früher war jede sich niederlassende Familie — es waren im Anfang fast ausschliesslich Militärveteranen — verpflichtet, einen Baum zu pflanzen. Oben in der Mitte befindet sich die Kirche Ste-Anne, daneben ein Hotel gleichen Namens, auf der andern Seite der Kirche die Post. In den meist zusammengebauten 1—2stöckigen Häusern befinden sich einige Hotel, z. B. ausser dem genannten, das Grand Hôtel, ferner unser Hôtel Palmiers, dann mehrere Läden, Wohnungen der Geschäftsleute, der Fischer und Landarbeiter, ein Zollbüro und ein Sanitätspolizeiposten. Ueber den grossen Zentralplatz, auf dem gelegentlich auch Fischernetze zum Trocknen ausgebreitet werden, spielt sich der Dorfverkehr ab. Während der Konferenz in Stresa war z. B. der Zudrang Einheimischer und Fremder zum Zeitungsladen sehr stark. — Von dem 4eckigen Zentralplatz gehen fächerförmig mehrere automobilmfreie Wege aufs Land hinaus; gegen W und SW ziehen sich diesen entlang noch ziemlich lange, einstöckige Häuserreihen. Rechts der Weststrasse befindet sich auch die grosse, berühmte « Ferme » und Villa des Eigentümers der Insel. Im SO, etwas erhöht, dehnt sich das frühere, sehr grosse Militärsanatorium aus, das jetzige sog. « Preventorium »; das ganze Jahr werden dort 200—400 kurbedürftige Kinder, Knaben und Mädchen gepflegt und so weit möglich unterrichtet. Von der Anhöhe südlich des Dorfes schaut aus schönem Kiefernwald heraus die imposante, älteste Festung der Insel, die Festung Ste-Agathe, auf Dorf und Bucht hinab und hinüber zur Côte d'Azur. Die vielen, bereits erwähnten, alten Festungen, die Türme und ausser Kurs gesetzten Plätze für Batterien, die Leuchttürme usw. beweisen, dass die Iles d'Hyères, und vor allen Porquerolles, zu allen Zeiten eine wichtige Rolle gespielt haben für Seefahrer, Eroberer, Piraten, heute mehr für Ruhe und Genesung suchende.

Die *Einwohner* der Insel Porquerolles, ohne die Kinder im Preventorium, etwa 500 (gegen 50 auf Port Cros und 14 (!) auf der I. Levant) leben einfach, und es scheint ein gutes Einvernehmen zu herrschen in diesem merkwürdigen Wirtschaftsstaat. Gegen Abend trafen sich regelmässig die Männer und Burschen: Fischer, Schiffsleute, Geschäftsleute, Landarbeiter und auch höhere Beamte des « Patriarchen » auf dem grossen Dorfviereck, wo sie unter Verwendung eiserner Kugeln mit dem gewohnten Eifer dem Bocciaspiel oblagen, fröhlich lachend und lebhaft gestikulierend, ohne sich der vorübergehenden oder zuschauenden Fremden wesentlich zu achten. Von ihrer Umgangssprache verstanden wir so viel wie nichts; es war ein fast italienisch klingendes Provençalisch. — Am Palmsonntag kamen viele Ausflügler vom Festland herüber. Um die Insel war das nun nicht mehr aufgeregte Meer belebt von Seglern und Motorbooten.

Zum Schluss sei noch der persönliche Gesamteindruck festgehalten: Unser Aufenthalt auf Porquerolles war ein schönes Erlebnis. Es ist

begreiflich, dass die eigenartige Insel immer wieder durch alle Zeiten hindurch einen grossen Anreiz bot. Obwohl von kleiner Ausdehnung, ist sie doch gross genug zu täglichen Wanderungen. Und welche Wanderungen, durch geschützte, breite Täler und über hübsche Hügelrücken! Immer boten sich wieder neue Ausblicke zwischen den Kieferstämmen hindurch auf das wunderbar blaue Meer hinaus, ja oft gleichzeitig nach verschiedenen Seiten hin. Porquerolles wird uns unvergesslich bleiben.

10 Jahre „Geographische Arbeitshefte“.

Die von drei Mitgliedern des Vereins Schweiz. Geographielehrer, den Herren Dr. E. Troesch, Dr. H. Graf und Dr. O. Schreyer bearbeiteten Geographischen Arbeitshefte stehen nun seit 10 Jahren im Dienst der Schule und benötigen wiederum vermehrte Neuauflagen.

Das Geleitwort, das einer unserer namhaftesten Schweizer Geographen vor 10 Jahren den Geogr. Arbeitsheften mit auf den Weg gab, hat sich voll und ganz bewahrheitet.

Prof. Dr. O. F., in Z., schrieb damals: « Ich habe mit grosser Freude die Geogr. Arb.-Hefte durchgesehen. Dem Schüler wird der Zugang zum Fach ungemein erleichtert, wenn er Gelegenheit findet, mit eigener Hände Arbeit das Wissen geographisch aufzubauen. Diese Hefte geben dafür die beste Anleitung . . . Sie werden als vorzüglicher Unterrichtsbehelf sicher eine verdiente Verbreitung finden. »

So ist es auch geworden. Hunderte von Schulen aller Stufen beziehen Jahr für Jahr die Hefte und möchten sie nicht mehr missen.

In den diesjährigen *Neuauflagen* konnte eine Menge Wünsche berücksichtigt werden, so dass heute die Hefte durch neuestes statistisches Zahlenmaterial, geogr. wissenswerte Angaben, neue, sachmännisch ausgeführte Skizzen, durch zweckentsprechende Ergänzung der Aufgaben und durch mehr leere Blätter zum Erarbeiten des Stoffes stark bereichert sind, und zwar dies alles *ohne* Preiserhöhung.

Verlag der Geogr. Arbeitshefte Munzinger-Schulhaus, Bern.

Neue Literatur.

Alois Fischer, Geographisch-Statistisches Handbüchlein 1936, 48 Seiten, Verlag Freytag & Berndt, Wien-Leipzig. Preis Fr. 1.50.

Fischers statistisches Handbüchlein bringt in tabellarischer Zusammenstellung das neueste geographische Datenmaterial. Einleitend mit Angaben über die Erdoberfläche, über Rasse, Volkstum, Sprache und die Religionen folgt als Hauptteil eine alphabetische Uebersicht aller Staaten der Erde mit Angabe der Grösse und Bevölkerung, Regierungsform, Hauptstadt, des Geld-, Mass- und Gewichtsystems, der Haupterzeugnisse und des Standes von Ein- und Ausfuhr. Ein kurzer Anhang orientiert über die neuesten geographischen Tatsachen und weltpolitischen Ereignisse. Fischers Handbüchlein ist ein praktischer und zugleich billiger Ratgeber für Lehrer und Student.

H. F.